

Telegraphische Depeschen.

Barnstadt, 8. Mai. Der Prinz von Bat-
enberg hat heute Vormittag 11 1/2 Uhr die Reise
nach Livadia angetreten. Vor seiner Abreise nach
Livadia wurde dem Prinzen vom Großherzog das
Kreuz des Ludwigorden verliehen.

Paris, 8. Mai. Die Republique française
schreibt, in der Angelegenheit des Erzbischofs von
Lyon, der sich in einem Hirtenbriefe über die Unter-
richtsfrage des Amtsmisbrauches schuldig gemacht haben
sollte, sei die Abtheilung für das Innere im Staats-
rathe beinahe mit Einstimmigkeit zu der Entscheidung
gelangt, daß ein Amtsmisbrauch vorliege, man nehme
an, daß die Gesamtheit des Staatsrathes, welche
am 15. Mai zu einer allgemeinen Sitzung zusammen-
tritt, diese Entscheidung bestätigen werde.

London, 8. Mai. Nach hier eingegangenen Nach-
richten aus Simla vom heutigen Tage hat Jakub-
Khan dem Vicelkönig von Indien seine Ankunft in
Ludnamur angezeigt und dabei zugleich den Wunsch
ausgedrückt, daß wieder freundschaftliche Beziehungen
zwischen Indien und Afghanistan hergestellt werden
könnten.

London, 8. Mai. Der Times wird aus Sun-
damur dem 8. Mai gemeldet, Jakub-Khan sei heute,
begleitet von mehreren höhern Würdenträgern und
Mitgliedern seiner Familie, in dem englischen Lager
eingetroffen. — Der Kronprinz von Dänemark
hatte gestern eine Unterredung mit Lord Beaconsfield.

Petersburg, 8. Mai. Das Auftreten Sir
Robert Peel's im englischen Parlament hat hier
großes Aufsehen erregt, wie man andererseits die cor-
recte Behandlung der Anfrage durch das englische Ge-
bernament anerkennt. Man würde in dieser Richtung
vielleicht gewünscht haben, daß die englische Regierung
nach den ihr vorliegenden Gesandtschaftsberichten eine
hatsächliche Zurückweisung der dem Peel'schen Auf-
tretenen jedenfalls zu Grunde liegenden unrichtigen An-
schauungen hätte eintreten lassen; letztere scheinen aus-
schließliche auf den falschen Nachrichten der Times und
anderer Zeitungen zu basiren. Gegenüber jenen Zeit-
ungsmitteltheilungen ist zu constatiren, daß die Peter-
burgs-Festung noch nicht für 400, geschweige denn
für 4700 Arrestanten ausreicht; von den in der
Festung Inhaftirten ist niemand nach Kasan abgeführt
worden. Die behaupteten Verhaftungen von Offizieren
haben gar nicht stattgefunden; es sind seit Februar
überhaupt nur drei Offiziere verhaftet worden. Ver-
haftungen von ganzen Familien sind überhaupt nicht
vorgekommen. In die gleiche Reihe völlig unwahrer,
gerichtlich weiter verbreiteter Gerüchte gehören auch
die von der bevorstehenden Abdankung des Kaisers zu
Gunsten des Großfürsten-Thronfolgers. Nirgends ist
auch nur eine Aeußerung gefallen, die einer derartigen
Conjectur irgendeinen Anhalt geben könnte. — Der
Gouverneur von Westsibirien, Generallieutenant

Kasnakow, befindet sich hier auf Urlaub und geht
wieder nach seinem Gouvernement zurück. General
Galdenstube hat alters- und krankheitshalber um
Urlaub und Entlassung nachgesucht. General Biström
ist in den Kriegsrath versetzt, weil er älter ist als der
zum Generalgouverneur ernannte General Gurko.

Belgrad, 8. Mai. Der auf der Grundlage des
mit England abgeschlossenen Handelsvertrages
mit Italien vereinbarte provisorische Meißbegünsti-
gungsvertrag ist heute unterzeichnet worden.

Wien, 8. Mai abends. Meldungen der Poli-
tischen Correspondenz. Aus Konstantinopel vom
5. Mai: „General Obrutschew ist in Philippopol
eingetroffen. Die Pforte dürfte, wie verlautet, von
der Besetzung von Bourgas und Ichtiman vorläufig
Umgang nehmen.“ — Aus Tirnowa von heute:
„Die russischen Instruktionsoffiziere haben Befehl
erhalten, ohne Verzug bei ihren russischen Truppen-
körpern einzurücken. Diejenigen Offiziere, welche in
der bulgarischen Miliz verbleiben, scheiden aus dem
russischen Heere aus.“

Die Zoll- und Steuererlasse im Deutschen
Reichstage.

Berlin, 8. Mai. Am Bundesrathstisch: Präsi-
dent des Reichskanzleramtes Staatsminister Hofmann,
Königlich preussischer Staats- und Finanzminister Ho-
brecht, Geheimrath Liepmann, Burghart, bairischer
Ministerialrath Dr. Mayr.

Präsident Dr. v. Forderbeck eröffnet die Sitzung
um 10 Uhr 40 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.
Eingegangen ist der mit Großbritannien abgeschlossene
Vertrag betreffend das Eintreten Deutschlands statt
Preußens in den Vertrag von 1851 betreffend die
Unterdrückung des Sklavenhandels.

Die erste Beratung des Gesetzentwurfes über den
Zolltarif wird fortgesetzt.

Von den Abg. v. Benda, v. Bennigsen und Dr.
Kosler ist folgendes Antrag betreffend die geschäftliche
Behandlung der wirtschaftlichen Vorlagen eingegangen:

- 1) Aus der Vorlage Nr. 132 (betreffend den Zolltarif)
die Pos. 25: Materialwaaren etc., und 29: Petroleum, einer
besonderen Commission von 28 Mitgliedern zur Vorbera-
thung zu überweisen; 2) die Vorlage Nr. 136 (die Besteue-
rung und Nachbesteuerung des Tabaks betreffend) einer
Commission von 21 Mitgliedern zur Vorprüfung zu über-
tragen; 3) einer weiteren Commission von 28 Mitgliedern
folgende Positionen des Zolltarifentwurfes zur Vorbera-
thung zu überweisen: Pos. 2: Baumwolle etc., Pos. 5:
Droguerien etc., Pos. 10: Glas etc., Pos. 21: Leder und
Ledertwaaren etc., Pos. 22: Leinwand etc., Pos. 30: Seide
und Seidenwaaren, Pos. 38: Thonwaaren etc., Pos. 41:
Wolle etc. Waaren; 4) alle übrigen Positionen des Tarifs,
die §§. 1-5, den Tarif betreffend, und die Vorlage Nr.
135 (wegen Erhebung und Erhöhung der Brausteuer) der
Beratung im Plenum ohne commissarische Vorberatung
vorzubehalten.

Das Wort nimmt heute zunächst Bevollmächtigter

zum Bundesrath, kaiserlicher Geh. Regierungsrath
Burghart:

Der Abg. Delbrück hat Einwürfe erhoben gegen den
Zolltarif, welche wesentlich seine innere Gestaltung betreffen,
und er hat sich dabei an die einzelnen Positionen der Reihe
nach angeschlossen. Die Regierungen sind nun bisher da-
von ausgegangen, daß sie eine Erörterung dieser zahlreichen
Specialfragen nicht im Rahmen der Generaldebatte vor-
nehmen sollten, sondern daß diese Erörterungen wesentlich
der Specialberatung vorbehalten bleiben müssen. Von
dieser ihrer Ansicht sind die verbündeten Regierungen in-
dessen zurückgekommen, weil sie einerseits sehen, daß diese
Einwendungen nicht bloß in der Presse, sondern auch in
diesem hohen Hause als Grundlage benutzt sind für sehr
weitgehende Beschuldigungen. Man hat den Regierungen
vorgeworfen, daß sie bei der Ausarbeitung des Zolltarifs
ohne eine Spur von Sachkenntniß vorgegangen seien; diese
sei allein bei den Gegnern des Entwurfes zu finden ge-
wesen. Auf solche schwerwiegende Anschuldigungen hat die
Regierung schon in der Generaldebatte für nöthig gehalten
zu antworten. Der Dr. Abg. Frhr. v. Barnbiller hat ja
bereits die Tariffcommission in Schutz genommen. Ich
beachte es von diesem Plage aus für meine Aufgabe, auch
auf die andern vom Abg. Delbrück vorgebrachten Einwen-
dungen zu antworten.

Er hat zuerst über die Baumwollzölle gesprochen, und
des weitern speciell über den Zoll auf baumwollene Fische-
reie. Ich schide voraus, daß diese bisher mit einem Zoll
von 3 M. belegt waren und nun auf 12 M. erhöht wer-
den sollen, daß ferner die Zölle für Roggen bisher ein-
heitlich auf 12 M. bemessen waren und daß sie fernerhin
sich in einer Scala von 12-39 M. abstufen sollen. Der
Abg. Delbrück hat dabei von einer Fabrik in Ipehoe ge-
sprochen, die unter sehr erschwerten Umständen existire und
nur dadurch mit dem Auslande concurrentfähig bleibe, daß
man ihr bei der Zollabfertigung alle möglichen Erleichter-
ungen gewähre und daß man von ihr nur Zoll erhebe für
bearbeitetes Garn, nicht für Rohproducte. Nun hätte man
erwarten sollen, daß Dr. Abg. Delbrück dieser Fabrik den
Untergang voraussetzen würde, wenn Roggarne verkauft
würden, aber er hat diese Folgerung nicht gezogen. In der
That besteht ja auch die Absicht nicht, und wo bleibt nun
die Wirkung des erhöhten Zolles auf Fischeereie? Daß
den „armen Fischern“ ihre Reue vertheuert werden, ja, das
ist eine Folge, die einmal vom Begriffe der Zollerrhöhung
untenbar ist, und gleichwohl bedeutet der neue Zolltag
noch immerhin eine Erleichterung der Fischeereieinfuhr.
Denn es werden zu denselben nicht die niedrigen Garne
verwendet, sondern mittlere, die mindestens einen Durch-
schnittszoll von 24 M. tragen würden. Das ist also ein-
zweifelnd niedriger Satz, wenn man bedenkt, was das Garn
und die Reue an Werth haben.

Der Abg. Delbrück ist dann auf die Flaschen zu spre-
chen gekommen — er hat selbst anerkannt, daß dieses Bei-
spiel finanziell unbedeutend sei — er hat gesagt: „Ich will
mich berufen auf eine Petition, die dem Reichstage vor-
liegt und die eine, wenn Sie wollen, kleinliche Consequenz
des vorgeschlagenen Satzes darstellt. In Harburg ist ein
Mineralwasserfabrikant, der Geschäfte in Hamburg macht,
umgekehrt gibt es in Hamburg Mineralwasserfabrikanten,
die Geschäfte nach Harburg machen. Das Geschäft geht
dabei so wie überall: die gefüllten Flaschen werden hinge-
schickt, die leeren Flaschen kommen wieder zurück. Das war
bis jetzt ein ganz indolentes Geschäft. Später wird der har-
burger Sodawasserfabrikant für die zu ihm zurückkehrenden
Flaschen 3 M. bezahlen, dagegen, weil Mineralwasser in
Flaschen zollfrei eingeht, bezahlt der hamburger Soda-
wasserfabrikant, der seine Waare nach Harburg schickt, nichts.
Ich erkenne an, es ist kleinlich dieses Beispiel, aber der-

Aus Dresden.

A. W. Dresden, im April. Eine recht ansprechende
Neuigkeit im Neustädter Hoftheater war das vieractige
Lustspiel „Die Junggesellensteuer“ von Julius Wolff.
Der Schwerpunkt des Stückes liegt nicht in pitanten
und überraschenden Verkettungen gewöhnlicher Vor-
gänge, sondern in einem gehaltvollen Dialog, der mo-
derne Gesellschaftsfragen und Mordelheiten einer
geistvollen Betrachtung unterwirft. Das unser Fa-
milienleben mehr störende wie fördernde Vereinswesen
ist mit Humor beleuchtet, religiöse Befangenheit da-
gegen nur sehr vorsichtig berührt; aber die freie Liebe,
deren Verfechterin ein ebenso liebenswürdiges wie geist-
reiches Fräulein ist, wird in taktvoller Weise theils
sogar mit dichterischem Schwung behandelt, sodas selbst
Uebertreibungen wie die Junggesellenwirthschaft eines
aber die maßten zerstreuten Professors mit seiner
Schwester nicht abstoßend wirken. Daß die Jung-
gesellensteuer ein mehr äußerlicher Anlaß zum Ver-
laufe der Handlung ist, nimmt dem Stücke etwas
vom Lobe, das es in geistiger Beziehung verdient. Im
letzten Act ist mit einem für ein Lustspiel seltenen
Erfolg gezeigt, wie die Macht wahrer Liebe alle vor-
genommenen Entschlüsse und reflectirende Bedenken ent-
scheidend zunichte macht, um dem Menschen die Fesseln
anzulegen, die er in Gedanken fürchtet, die aber größtent-
heils das alleinige Glück seines Lebens anmachen.
Das treffliche Spiel des Fr. Ulrich sowie der Herren
Dettmer, Jaffe, Bauer und aller übrigen Mitwirkenden
trug zum Erfolg entschieden bei. Eine zweite
kleine Neuigkeit: „Singvögeln“, Liederspiel in einem

Act von Jakobsen und verschiedenen Componisten, er-
wies sich als zu unbedeutend in Motiv und Ausfüh-
rung, als daß es einer Wiederholung werth gewesen
wäre. Dagegen übte Friedrich Haase als junger
Wallensfeld in Iffland's neuemstürbtem „Spieler“ in
zwei Vorstellungen die an ihm gewöhnliche Zugkraft aus,
zeigte aber, daß sein gebrochener Ton und der Hang
zu charakteristischer Detailmalerei an dem lebens-
frischen Mann nicht so glaubhaft werden, wie sie an-
dern von ihm vorgeführten Typen trefflich stehen. Der
alte Geheimrath Wallensfeld hätte ihm jedenfalls besser
zugehört.

Unbestrittenen Erfolg hatte die erste Wallüre
der Wagner'schen „Nibelungen“, Frau Wilt, als Donna
Anna im „Don Juan“. Macht der Stimme und
Kraft des Gemüths verbinden sich hier in seltener
Weise. Neueinstudirt, wenigstens mit neuen Decora-
tionen und zum ersten mal im neuen altstädter Hause,
war „Der Freischütz“. Die Wolfschucht bot kein ge-
steigertes Entsehen gegen früher und die Darstellung
zeigt im Personal nur einen andern Kaspar und Cre-
miten, und in den ersten zwei Aufführungen Frau
Hofmeister als Agathe.

Das diesjährige Palmsonntagconcert brachte die
„Missa solemnis“ von Beethoven, war aber nicht so
zahlreich wie in frühern Jahren besucht. Ueberhaupt
prägte sich die Uebersättigung an Kunstgenüssen auch
hier diesen Winter scharf aus, und man wird trotz
großer Stadt und angeblichem Bedürfnis alle künst-
lerischen Darbietungen rarer machen müssen, wenn sie
nicht ganz ihre Macht auf unsere Empfänglichkeit ein-
büßen sollen. Neuigkeiten haben fast keine Wirkung

mehr; niemand ist auf sie gespannt und nur das seit
dem Herbst wie geächtete Residenztheater hat durch
Hrn. Schweighofer's und Fr. Brendel's Gastspiel
einen Zulauf, als wäre die Theaterlust durch Schloß
und Kegel monatelang gehemmt gewesen. Costa's
„Ihr Corporal“ schafft jetzt Einnahmen, wie sie die
reflectirtesten Anstrengungen der Direction nicht zu
erringen vermöchten.

Unser geschätzter Hofchauspieler Dettmer hat schon
jetzt aus Gesundheitsrücksichten Urlaub nehmen müssen,
was dem Repertoire mancherlei Einschränkungen auf-
legen wird.

Der hiesige Tonkünstlerverein feierte unlängst sein
fünfundzwanzigjähriges Jubiläum.

Dr. Stroussberg vollendete soeben ein Werk, in dem
er die Vorzüge und die Nachteile europäischer Staatsver-
fassungen miteinander vergleicht. Man erzählt sich, daß
von ganz besonderm Interesse in diesem Werke dasjenige sei,
was Dr. Stroussberg über Rußland und über den Nihilis-
mus anführt und was auf Erfahrungen und Studien be-
gründet ist, die er in dieser Beziehung während seiner viel-
fachen Anwesenheit in Rußland vor jener Zeit, in der bei
ihm die Katastrophe eintrat, in der er in Moskau verhaftet
wurde, gemacht hat. Das Werk wird in Berlin im Verlage
der Firma Guttentag (Collin) erscheinen.

Am 26. Febr. ist aus dem Städtischen Museum zu
Odesa die ganze Sammlung orientalischer Mün-
zen entwendet worden, welche die dortige Historisch-
Archäologische Gesellschaft daselbst aufbewahrt. Die Sam-
mlung ist besonders reich an seltenen Münzen aus der Kreim
und war von dem verstorbenen deutschen Generalconsul
Dr. Blau in Odesa mit einem werthvollen wissenschaft-
lichen Katalog versehen worden.

a/s.
Koffgaa-Zu-
te der Hülle
nigen Kuren
Lande ebenso
Steinkohlen-
se es waren,
uffrankeiten
Rollen-Kuren
nützt werden
en sie nicht.
unbeschränkt
nach ihrem
nen Moß
ubrück.
R
Witten der
trane, das
mpföhlen.
torales
kheiten
agon.
t
stillweine
de nicht durch
t sind, finden
& Cie.
el.
anten.
er Art
nd zu den
ngen berech-
eau
andlung
ain.
gen entpre-
en.
hren in allen
unter Lieber-
stralien
abige Häuser
in Sydney
Anmeldung
(1065)
N. & Co.
burg.
richten.
Carl Henn in
pe in Großen-
b in Glambach
r, geb. Schir-
b Ulrich in
Fu er in Mü-
nisch in Leip-
schwerdt. —
Türchau mit
reigen. — Fr.
in Othleben
us Reudnitz. —
Oberpansner.
— Dr. Paul
Fr. Helent
Ulrich in Leip-
berlehner Max
ein Sohn. —
eine Tob-
ardi in Dre-
wig Roth in
Krüger in
or a. D. Fried-
redsen. — Dr.
helm Theodor
Johann Fried-
— Dr. Wul-
n Blauen. —
eb. Waage, in
s in Leipzig